

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Auszahlern 1,80 Mk., in den Buchhandlungen 2 Mk., beim Postbezugs 1,80 Mk., mit Beleggeld 1,90 Mk. Die einzelne Nummer kostet mit 16 Pf., berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$  bis 11 Uhr geöffnet. — Spätschluß der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

**Insertionspreis:** Für die 6 gespaltene Zeilen über dem Raum 30 Pf., für Privat in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für perthobische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Rechten und Zeilen ausgerechnet des Interzessensfußes 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belegten nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratzbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 25.

Sonabend, den 30. Januar 1904.

144. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Die Ausführung der **Alemperarbeiten** zum Bau der Kinderschule für die Altenburg soll vergeben werden. Zeichnungen, Bedingungen u. s. w. liegen im Bauureau zur Einsicht aus. Die Angebote sind verschlossen bis **Dienstag den 2. Februar vormittags 11 Uhr** einzureichen.

Merseburg, den 28. Januar 1904.  
Der Stadtbaurat. (219)

### Bekanntmachung.

Als Vertrauensrat des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung (Norddeutsche Knappschaftspensionkasse) zu Halle a. S. sind für das laufende Kalenderjahr der **Königliche Kreisarzt, Geheimarzt Medizinalrat Dr. Rißel zu Halle a. S., der Königliche Kreisarzt Medizinalrat Dr. Fiebig zu Halle a. S., und der Sanitätsrat, Professor Dr. Fierz in Cottbus** gewählt worden.

Halle a. S., den 19. Januar 1904.  
Der Schiedsgerichtsvorsitzende.  
Voelkel,  
Oberarzt.

### Kaiser-Trost des Grafen Valsekren.

Bei der Feiertage, welche der deutsche Reichstag zu Kaisers Geburtstag veranstaltete, brachte der Präsident, Graf Valsekren, einen Trinkpruch aus, worüber nachträglich berichtet wird. Graf Valsekren gedachte der bangen Tage der Krankheit des Kaisers, während dieser man gehen habe, wie nötig der Kaiser sei und wie das deutsche Volk an ihm hänge. Als das Reichstagspräsidium sich dem Kaiser vorgestellt und er (Graf Valsekren) zur Genesung gratuliert und Herzogebaben habe, daß das Publikum durch die schnelle Veröffentlichung der Gutachten beruhigt worden sei, habe der Kaiser geantwortet: „Ja, Sie haben's gut gehabt, ich bin aber zwei Monate herumgegangen, ohne zu wissen, ob die Sache gutartig oder bössartig war.“ Als Graf Valsekren darauf hinwies, daß der Kaiser trotzdem noch kurz vor der Operation eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland hatte, sagte der Kaiser: „Nun ja, wenn's was Böses gewesen wäre, dann wollte ich doch meinem Sohne angenehme nachbarliche Verhältnisse hinterlassen.“ Graf Valsekren wandte sich dann gegen die Bestrebungen von Leuten, die die kaiserliche Person in der Öffentlichkeit herabsetzen wollen und die nicht nur auf Seiten des Umsturzes sich finden; derartige Bestrebungen zeigten sich auch in publizistischen Organen, denen der Reichstag sicherlich entgegengetreten werde.

**Der Befähigungs-Nachweis.**  
Die auf konservativen Boden stehende „Neue Revue“ bringt nachstehenden Artikel: Der Staatssekretär Graf von Posadowsky hat am Dienstag im Reichstage auf die Frage eines Abgeordneten, warum die Regierung nicht den Befähigungs-Nachweis für die Handwerker einführe, geantwortet, der Befähigungs-Nachweis sei nicht das geeignete Mittel, den Handwerkerstand aus seiner schwierigen Lage zu befreien. So ist es in der Tat. Die Bewegung zu Gunsten des Befähigungs-Nachweises richtet sich kurz gefaßt, gegen den Wettbewerb, der dem Handwerk durch das „Kapital“ und durch die „Pflücker“ bereitet wird. Die Fabrikanten haben ohne Frage, soweit es es sich um Waren handelt, die früher nur handwerksmäßig hergestellt wurden, in die Erwerbs-Bedingungen des Handwerkes einen tiefen Eingriff gemacht. Indes würde die Einführung des Befähigungs-Nachweises für die Fabrikanten nichts daran ändern. Der Inhaber ein Fabrik kann leicht eine Person, die den Forderungen genügt, heranziehen. Ebenso erfolglos würde die Bestimmung sein, daß die Werkmeister in den Fabriken „befähigte“ Personen sein sollen, denn auch solche würden bald beschafft werden, ohne daß der Fabrikbetrieb berührt würde. Schon jetzt verwenden die Fabrikanten im eigenen Interesse vielfach gelehrte Handwerker als Werkmeister.

Auch gegen die „Pflücker“, das sind die Handwerker, die keine Gesellen- und Meisterprüfung abgelegt oder das Handwerk überhaupt nicht erlernt haben, würde die Einführung des Befähigungs-Nachweises nicht helfen. Der größte Teil dieser Handwerker hat sich den Prüfungen nicht unterzogen, weil er hierzu keinen Anlaß zu haben glaubte oder weil ihm die Gelegenheit fehlte. Für alle diese Handwerker würde daher die Einführung des Befähigungs-Nachweises nur den Zwang zur Ablegung der Gesellen- und Meisterprüfung bedeuten; eine Minderung des Wettbewerbes würde aber nicht eintreten. Die Zahl der Handwerker, die das Gewerbe ausüben, ohne es ordentlich erlernt zu haben, ist gering. Dazu kommt, daß wie die Erfahrung in Oesterreich gelehrt hat, gegenüber solchen kleinen Handwerkern der Befähigungs-Nachweis mit der erforderlichen Strenge gar nicht durchgeführt werden kann, weil sie trotz aller doch nicht betrieblarer Strafen das Gewerbe immer wieder fortsetzen. Auch glaubt man dort, bei der Geringfügigkeit des Wettbewerbes solchen Leuten die Möglichkeit eines rechtlichen Erwerbes nicht nehmen zu sollen.

Der Befähigungs-Nachweis bringt somit dem Handwerk gegen den Wettbewerb des Kapitals überhaupt keinen, gegen die Konkurrenz der Pflücker nur einen geringen Vorteil. Es giebt noch andere Gründe, die dringen davon abraten, seiner Einführung das Wort zu reden. Der Befähigungs-Nachweis verlangt eine scharfe Abgrenzung der einzelnen Gewerbe. Diese liberale schwierige Arbeit giebt, wie das Beispiel von Oesterreich lehrt, den Anlaß zu Reibereien und Zwistigkeiten und führt dadurch eine immer größere Entfremdung unter den Handwerkern herbei. Die Handwerker werden vielfach in dem Glauben, dadurch ihre Lage zu verbessern, ihr Augenmerk auf die Suche nach Pflückern richten, so daß sie für wichtigere Aufgaben keinen Sinn haben. Tritt das aber ein, so wirkt der Befähigungs-Nachweis für das Handwerk geradezu schädlich.

Bei der heutigen Gestaltung der gewerblichen Verhältnisse, bei dem scharfen Kampfe der Industrie gegen das Handwerk tut ein freier Zusammenschluß der Handwerker dringend not, damit ihnen durch Genossenschafts-Verträge die Vorteile zugesichert werden, die der Großbetrieb vor dem handwerksmäßigen Betriebe voraus hat. Wie will man aber die Handwerker dann für das Genossenschaftswesen bestimmen, wenn sie nur im Befähigungs-Nachweise ihr Heil sehen, über das „Mein und Dein“ im Gewerbe streiten und nur unberechtigten Gewerbebetrieben nachspüren? Gerade diese schädliche Wirkung des Befähigungs-Nachweises kann denjenigen, denen das Wohl und Wehe des Handwerkes am Herzen liegt, nicht genug vor Augen gehalten werden.

**Die Rauchschnur-Deckschrift.**  
Dem Reichstage ist soeben eine neue Deckschrift, betreffend die Entwidlung des Rauchschnur-Gebietes zugegangen. Sie umfaßt die Zeit vom Oktober 1902 bis Oktober 1903, indessen sind auch die nachträglichen wichtigen Tod erlitten hat, und was seine letzten Worte bedeutet hätten, bei denen er auf den Dolch in Deiner Hand wies.“

„Der Indier ist vermutlich an der erhaltenen Wunde gestorben“, versetzte Herculio. „Und was er mit seinen letzten Worten sagen wollte, weiß ich so wenig wie Du.“

Ich sah ihn scharf an. Seine wahnsinnige Erregung vom vergangenen Tage war völlig verfliegen. So beschloß ich denn, ihm noch einmal Gelegenheit zu geben, sich offen auszusprechen.

„Ist das alles, was Du mir mitzuteilen hast?“ fragte ich.

„Ja das ist alles“, erwiderte er. Da wandte ich ihm den Rücken und wir haben seitdem kein Wort mit einander gewechselt.

IV.

Ich muß hier bemerken, daß, was ich über meinen Welter schreibe, nur zur Kenntnisnahme für die Familie bestimmt ist, falls nicht Umstände eintreten, die mich zwingen, es zu veröffentlichen. Herculio hat keine Aeußerung getan, die eine Anzeige bei seinen Vorgesetzten rechtfertigen würde. Zwar ist er von den Kameraden, die jene präzisesten Worte gehört hatten, oft mit dem Diamanten geneckt worden, doch beobachtete er stets Stillschweigen über die Angelegenheit, vermutlich im Hinblick auf die Vorgänge in der Waffenkammer. Man sagt, er beschäftigte sich in ein anderes Regiment versetzen zu lassen, um nicht länger in meiner Nähe zu bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

### Der Mondstein.

Detectivroman von Wilkie Collins.

(I. Fortsetzung.)

Es entspann sich ein heftiger Streit und Herculio proklamierte, wie es seine Art war, daß er uns bald von der Wahrheit der Geschichte überzeugen werde. Jagen die Engländer Herculio in Seringapatam ein, so würden mit den Diamanten an seiner Hand glänzen sehen. Ein schallendes Gelächter folgte auf diese Worte, und damit war nach unserer Meinung die Angelegenheit ein für allemal abgetan.

Bei dem Sturm am folgenden Tage verlor ich John Herculio gänzlich aus dem Gesicht.

Unsere Truppen warteten durch den Fluß, pflanzten die englische Flagge in der ersten Bredse auf, setzten über den Graben und drangen endlich, sich jeden Schritt erkämpfend, in die Stadt ein. Unter den Häusern der Erschlagenen fand General Ward selbst den Seemann Zippu Sahib's. Was die Dämmerung niederbrachte, war Seringapatam unzerstört und da erst traf ich mit meinem Welter zusammen.

Wir gehörten beide zu einem Detachement, das auf des Generals Befehl ausgesandt wurde, um nach der Eroberung wieder Ordnung herzustellen und dem Plündern zu wehren. Die Marodeure begannen entsetzliche Gruel und Inder waren unsere Soldaten durch ein unbedeutendes Tor in die Hofkammer des Palastes eingebrungen, wo sie sich mit so viel Gold und Juwelen beluden, wie sie nur tragen konnten. Hier, im Vorhof zur

Schatzkammer, begegnete ich Herculio und bemerkte auf den ersten Blick, daß das furchtbare Gemisch, welches wir durchgemacht hatten, und sein ohne leicht erregtes Blut ihn in förmliche Raserei versetzt hatten. Er erschien mir in diesem Zustand vollkommen unfähig, den Befehl auszuführen, mit dem er betraut war, und die Soldaten zu Pflicht und Gehorsam zurückzuführen.

In der Schatzkammer war alles zu unterst und oberst gefeiert, aber die Leute plünderten — wenn man so sagen darf — in bester Laune und verübten keine Gewaltthatigkeiten. Derde Spähe und Schlagwörter flogen hin und her; plötzlich kam ihnen auch der Selbe Diamant wieder in den Sinn. „Wer hat den Mondstein gefunden?“ hieß es bald hier, bald dort, und die Beutegerade erwaute von neuem. Während ich noch vergeblich bemüht war, die Disziplin wieder herzustellen, erkante auf der anderen Seite des Hofes ein entsetzliches, gelendes Geschrei. „Ist elte dort, ein etwaige Gneuelaten zu verüßten, und gelangte bald an eine offene Tür, vor der zwei tote Indier lagen, die mit ihren Heubden den Eingang verperrten; nach ihrer Abigung mußten es Sofbante sein. Ein Schrei, der aus dem inneren Raum kam, trieb mich in den Palaß. Ich betrat eine Art Waffenkammer und sah einen dritten Indier, der tödtlich verwundet toben vor einem Manne niederfiel, der mit den Rücken zu mir stand. Mein Entzitt wandte der Mann sich um — es war John Herculio, der in der Hinken eine brennende Fackel, in der Rechten einen von Blut triefenden Dolch hielt. Im Anlauf des Dolches funkelte ein

Juwel, von dem ein feuriger Strahl ausging als der Fackelschein darauf fiel. Der sterbende Indier stierte am Boden, deutete auf den Dolch in Herculios Hand und sagte in seiner Landessprache: „Ein Tag wird kommen, an dem der Mondstein an Dir und den Deinen Rahe nimmt.“ Dann sank er um und war tot.

Ehe ich noch zur Bestimmung kam, drängten sich die Leute herein, die mir über den Hof gefolgt waren. Mein Welter warf sich ihnen wie ein Wasserflüßchen entgegen. „Was niemand über die Schwelle“, sagte er mir zu, und stellte eine Wache vor die Tür. Die Soldaten wichen vor ihm zurück, als er mit dem Dolch und der Fackel auf sie losstritzte. Nachdem ich zwei Leuten aus meiner eigenen Kompanie, auf die ich mich verlassen konnte, befohlen hatte, an der Thür Wache zu halten, entsetzte ich mich.

Meinen Welter sah ich bis zum folgenden Tage nicht wieder.

Am frühen Morgen, während das Plündern noch immer nicht aufhörte, ließ General Baird unter Trommelschlag öffentlich verkünden, daß jeder Dieb, der auf frischer Tat ertrapt würde, ohne Ansehen der Person, gehängt werden sollte. Zum Beweis, daß die Drohung ernst gemeint sei, begleitete der General den Ausrufer. In dem Gedränge, das bei diesem Anlaß entstand, ließ ich wieder mit Herculio zusammen. Er wünschte mir „Guten Morgen“ und streckte mir wie gewöhnlich die Hand hin. Doch ich schlug nicht ein.

„Erst will ich wissen“, sagte ich, „auf welche Art der Indier in der Waffenkammer gestern

tigere Ereignisse, insbesondere die Fortschritte im Eisenbahnbau, bis zum Ende des Jahres 1903 bereits berücksichtigt, so daß die Denkschrift ein anschauliches Bild von den Verhältnissen in unserer ostafrikanischen Kolonie bietet. Der Denkschrift sind auch in diesem Jahre wieder eine größere Anzahl von Lichtbildern beigelegt, die einen Einblick in die rasche bauliche Entwicklung des jungen deutschen Hofenplatzes gewähren. Eine Karte von Tlingtau und seiner Umgebung schließt die Denkschrift ab.

Der vorliegende Jahresbericht ist wie seine Vorgänger sorgfältig und kritisch gehalten und sucht nach Möglichkeit genaue Angaben über die verschiedenen Zweige der kolonialen Entwicklung durch Ziffern und Daten zu geben. Der Gesamteindruck, den der Bericht hervorruft, ist der eines erfreulichen Fortschritts der Kolonie.

Im letzten Jahre hat sich nach der amtlichen Statistik des chinesischen Seesolamtes in Tlingtau der das Zollamt passierende Handel der Kolonie etwa verdoppelt. Er ist von 9 474 000 Dollar im Vorjahre auf 17 276 732 Dollar im Berichtsjahre gestiegen. In diesen Ziffern sind die im Schutzbereich selbst verbrauchten und verarbeiteten Waren nicht enthalten, da sie entsprechend dem strengen Freihandelscharakter des Schutzbereiches nicht durch das Zollamt gehen. Besonders bemerkenswert ist dabei die Zunahme des fremden (nichtchinesischen) Einfuhrhandels, der von 4 217 000 Dollar auf 8 320 069 Dollar gestiegen ist, wobei die für die Eisenbahn und den Verbrauch eingeführten Materialien nicht inbegriffen sind. Aber auch die Handelsentwicklung hinsichtlich der Erzeugnisse des chinesischen Hinterlandes weist rasche Fortschritte auf und ist auch ihrerseits nachweisbar dem Ausbau der großen neuen Verkehrsstraße. Im Berichtsjahre gelangte sich dies besonders deutlich, als die Eisenbahn bei Tschou-tsun zum ersten Male ein wichtiges Seidenproduktionsgebiet in Schantung verläßt und so gleich die Seidenausfuhr über Tlingtau einen noch mehrbaren Aufschwung zu verzeichnen hatte.

Die Eisenbahn war Ende 1903 bis zu dem bereits genannten Ort Tschou-tsun eröffnet, der nur noch etwa 85 km östlich von der Provinzialhauptstadt von Schantung, Tsinanfu, liegt. Bei dem gegenwärtigen Stande der Bauarbeiten darf die Vollendung der Strecke bis zum 1. Juni 1904, dem bei der Erstellung der Baukonzession von 1899 vorgezeichneten Zeitpunkt, ungeachtet der inzwischen durch die chinesischen Wirren eingetretenen Hindernisse erwartet werden.

Der Schiffsverkehr hat gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 22 Schiffen mit 14 500 Registertonnen zu verzeichnen; er betrug im Berichtsjahre 272 Schiffe mit 286 389 Registertonnen.

Zugleich mit der wirtschaftlichen nimmt auch die kulturelle Entwicklung der jungen deutschen Niederlassung ihren stetigen Fortgang. Insbesondere weist das Schulwesen in der Kolonie, und zwar sowohl was die Anstalten für deutsche als diejenigen für chinesische Schulen anbelangt, erfreuliche Fortschritte auf. Bemerkenswert erscheint, daß neuerdings auch einzelne von amtlicher chinesischer Seite im Hinterlande begründete Schulen dem Deutschen als Lehrgegenstand erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden.

In erfreulichster Weise haben die Gesundheitsverhältnisse der Kolonie sich dauernd gehoben. Die hygienischen Einrichtungen Tlingtaus haben sich allgemein verbessert, und die günstigen Gesundheitsverhältnisse des Ortes haben bereits an den anderen Plätzen der chinesischen Küste einen beträchtlichen Aufschwung, daß Tlingtau sich zu einem beliebten Seebade entwickelt hat.

Unter den Faktoren, die zur Verbesserung der klimatischen und damit auch hygienischen Verhältnisse der Kolonie beitragen, ist vor allem die Reinhaltung zu nennen, der seitens der Marinverwaltung von Anfang an eine besondere Aufmerksamkeit und eine planmäßige Förderung zuteil geworden ist. Bemerkenswert ist, daß in dem aufgeschlosseneren Gebiete das Regenwasser bedeutend länger am Abfließen als in den früheren Jahren, der Boden mehr Wasser in sich aufnehmen und die Fruchtbarkeit sich erhöht.

Wie für die Fortwirtschaft selbst, so eröffnen sich auch für den seitens der Forstverwaltung des Gouvernements mitbetriebenen Obst- und Gartenbau der Kolonie günstige Aussichten. Alle Anzeichen, die aus dem bisherigen Gange der Entwicklung entnommen werden können, berechtigen zu den besten Hoffnungen auf eine große wirtschaftliche Zukunft der Kolonie.

**Zum Aufstand der Herero.**

\* Berlin, 28. Jan. Nach telegraphischer Mitteilung des Generaloffiziers von Kapstadt ist dort über eine gefährliche Lage und die angeblichen Greuel im Gebiete von Kretmannshoop nichts bekannt. Die englischen Nachrichten werden von dem Konflikt für ungläubwürdig gehalten. Nach einem in Kapstadt vorliegenden Telegramm des Führers der 3. Feldkompanie Hauptmann Koppy dauert der Waffenstillstand mit den Bondonkwaris fort, und es sollen Verhandlungen beginnen. Gefechte fanden nicht statt. Die deutsche Truppenmacht am Orange ist dem Feind überlegen.

**Reichstag.**

\* Berlin, 28. Januar. Am Schluß der heutigen Reichstagsitzung, in der die Debatte zum Etat des Reichsanwaltschafts ihren Fortgang nahm, erstellte der Staatssekretär Graf v. Hofdowsky eine Generalantwort auf die Reden der letzten Tage. Inbetriff der Parallele zu den Kontaktschiffen, betonte der Staatssekretär, daß die Absicht sei, eine Ausprache herbeizuführen zwischen den Kartellen als Verkäufer und ihren Abnehmern. Dieses Verfahren habe außerordentlich interessante und nützliche Resultate geliefert. Man dürfe nicht außer Acht lassen, daß Klagen über Geschäftsgeheimnisse auch durch Gesetz nicht würden erzwungen werden können. Auf Anfrage des Abgeordneten Müller-Meningens teilte der Herr Staatssekretär mit, daß für den Automobil-Verkehr eine einheitliche Regelung durch übereinstimmende Polizeiverordnungen beschafft sei, wofür Einwürfe bereits aufgestellt sind. Desgleichen sind in Vorbereitung ein Photographiegesetz, ein Kunstschiffgesetz und ein Gesetz über das künstlerische Verlagsrecht. Dem Oberpräsidenten von Korfanty, der mit einer Rede namentlich gegen die Verwaltungen der obersteleichen Gruppen debütierte und die Bekämpfung der nationalen Agitationen eine Schande nannte, ließ der Staatssekretär die gebührende Zurückweisung zu teil werden, indem er ihm die Versicherung gab, die Regierung werde alle Mittel der Gesetzgebung in Bewegung setzen, um zu verhindern, daß das seit 600 Jahren deutsche Oberstleichen zum Schauplatz einer großpolnischen Bewegung gemacht werde, denn das sei eine Frage der Staatsverwaltung. — Zu dem Thema der sozialdemokratischen Parteiwirtschaft in den Krankenkassen bemühte sich heute der Sozialdemokrat Burm vergeblich, die vom freisinnigen Abg. Mügling gekennzeichneten Tatsachen abzuleugnen. Dabei entschloß er sich das Geständnis, daß Deutschland in Bezug auf die Arbeiterfürsorge allen anderen Ländern voraus sei. Ein Vertreter des Hamburger Senats ließ sich über die Anwendung des Verfallungsrechts und die Behandlung der Prostitution seitens der Hamburger Polizei aus.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 28. Januar. (Sofnachrichten). Heute früh unternahm der Kaiser den gewöhnlichen Spaziergang im Tiergarten mit dem Prinzen Eitel-Friedrich und hatte darauf eine Unterredung mit dem Reichskanzler Grafen von Bülow. Nach der Rückkehr ins königliche Schloß empfing er den Kommandeur des Kaiser-Alexander-Garde-Regiments Nr. 1 Obersten v. Schell und hörte von 10 1/2 Uhr ab den Vortrag des General-Inspektors der Festungen in Gegenwart des Chefs des Generalstabs der Armee, des Kriegsministers und des General-Inspektors der Fußartillerie sowie ferner die Vorträge des Chefs des Generalstabs, des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinetts. — Heute mittag fand eine Familientafel für die hier weilenden Fürstlichkeiten statt.

— Zur Einweihung seiner Präsidialwohnung veranstaltete der Präsident des Reichstages Graf v. Helldorf am nächsten Mittwoch ein Festessen, zu dem auch der Kaiser sein Erscheinen zugesagt hat.

— Generalleutnant v. Scholl ist unter Verfassung in seinem Verhältnis als Generaladjutant des Kaisers zur Disposition gestellt und zum General-Kapitän der Pausstruppen, welche Stelle neu geschaffen wurde, ernannt worden. An seine Stelle als diensttuender General-Adjutant tritt Graf v. Hohenzollern, bisher Kommandeur der 1. Garde-Kavallerie-Brigade. Diese erhielt Oberst v. Böhner.

\* Kassel, 27. Jan. Bei der Ausbringung des Kaiserpatentes auf dem heutigen Festmahl des Offizierkorps der Garnison erklärte der kommandierende General des 11. Armeekorps von Wittich, daß es das letzte Mal sei, daß er an dieser Stelle das Wort ergreife.

**Verzte und Krankenkassen.**

\* Köln, 27. Januar. Zur Beilegung des Rechtsstreits verfierte die Regierung die Aufnahme der Kassenprogras durch die Kölner Verzte unter Zuhilfenahme der Forderung freier Verztentwahl und Honorar von 5 Mark für die einzelnen Mitglieder und 15 Mark für die Familienbehandlung, Schiedsgerichtsvertrag auf fünf Jahre und Garantie für finanzielle Leistungsfähigkeit der Kasse. Die von auswärts angekommenen Verzte werden ihrer Funktionen bei den Kassen entbunden. Es ist dies ein Sieg des Verbandes der Verzte Deutschlands vor Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen.

\* Apolda, 27. Januar. Die Mitglieder des Verztvereins für Apolda und Umgegend haben jede ärztliche Tätigkeit für die Mitglieder der Christenbrüder der Färberei- und Ziegeleiarbeiter eingestellt, da der Kassenvorstand trotz wiederholter Bemühungen sich bis jetzt geweigert hat, einen Vertrag mit dem Verztverein abzuschließen.

\* Berlin, 29. Januar. Unter Vorsitz des Prof. v. Bergmann fand gestern abend eine von 1400 Verzten besuchte Verzte-Versammlung statt, die sich dem Vorgehen des Vorstandes des Vereines Berliner Kassenärzte. Derlei begehrt eine Verpflichtung der Verzte auf fünf Jahre. Es wurde eine Resolution gefaßt, die Versammlung erbat in dem Vorgehen des Vorstandes eine erste Gehilfe für den ärztlichen Stand, weil es die wirtschaftliche Organisation und die Einigung der Verzte auf Jahre hinaus verleierte. Die Resolution erludt die Mitglieder dringend sich vorläufig bis Ende d. B. zu verpflichten, weitergehende Forderungen aber zurückzuweisen. Auch die Berlin-Brandenburgische Verztammer sprach sich gegen das Vorgehen des Vorstandes aus.

**Land- u. Mevel.**

Die alljährlich, so wechselten auch diesmal zu Kaisers Geburtstag die Offizierkorps des 20. baltischen Infanterie-Regiments in Lindau (Pobersin) und des 41. preussischen Infanterie-Regiments in Memel postliche Grüße. Die Lindauer sandten folgenden Gruß:

Freudensich Euch an den Hiltesbrand, Von den Alpen hinob in der Kaiser Land! In Treue zum Kaiser, in Liebe zum Reich Sind Norden und Süden auf ewig sich gleich. Zum Karneval soll tönst froh unser Ruf, Den wir hören zu feiern, des Ahne uns schuf Dort auf dem abgefallenen Meer Ruhm seinen Adler, Stolz seinen Heer. Vor Lindaus Gassen raget ein Bau, Ein feinerer Wächter, frohsinnig und treu. Als erster grüßt er aus deutschem Land Zum Jahre, unter aller köstlichsten Pfand. Und der Rhein im Süden, der Adler im Nord, Sind heimlicher Grenze sicherer Hort. Was mühsoll erlangen in eigner Zeit, Das eine Zeitlang wieder, das schürmen wir heut. Durch den Kaiser!

**Der Gegenruf aus Memel lautet:**

Was die Dichter einst gelungen Ihn der Wälder oft verkümmert, hat das deutsche Schwert erzwungen, hat das Kaiserreich erungen. Herrlich, wie es nicht geträumt. Deutsche Brüder! Weggenossen Auf der Bahn zur Einigkeit, Laßt uns nicht unbedarfen Für des Kaisers Herrlichkeit! Müge Laß grimmig schwingen Einiges Kaiser's Feuerbrand. Seine Flamme soll nicht bringen In das deutsche Vaterland. Laßt uns alle Fesseln lassen — Echten Hebrangeisse helfen — Die der Ehre Schild verlassen, Dann mit Gott auch nicht verlassen Unsern Kaiser und das Reich!

**Lotales.**

\* Der Provinziallandtag wird, wie bereits mitgeteilt, am 6. März, zusammenzutreten, und zwar mittags um 12 Uhr. Der vorausgehende Gottesdienst im Dom beginnt um 10 Uhr.

\* Ein Diebstahl ist gestern abend, vermutlich zwischen 9 und 10 Uhr, in der Sch. den Konditorei begangen worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die Diebe vom „Lieser Koller“ her eingestiegen und haben eine Anzahl Garderobekleider (Herren-Anzüge) mitgehen lassen. Ob auch bares Geld gestohlen worden ist, steht augenblicklich noch nicht fest. Bisher hat man die Täter noch nicht ermittelt.

\* Erlebte Stellen für Militärdienst in der 17. Reserve-Regiment aus Bitterburg am 2. April und 1. am 1. Mai 1904: Galle, (Salle), Polsterverwalter, 4 Polstergeanten, Befehl des Zöllnerverwaltungsamtes und der preussischen Staatsangehörigkeit seit zwei Jahren oder eine Militärdienst von mindestens sieben Jahren, wobei zur Erhaltung der preussischen Staatsangehörigkeit der Vorgesetzene sein Vorgesetzter sein muß; mindestens 1,70 m groß, während der Probezeitzeit auf einmonatige Kündigung, nach definitiver Anstellung zunächst auf dreimonatige Kündigung, Anstellung auf Probezeitzeit dagegen erfolgt erst nach fünfjähriger Dienstzeit im Dienste der Stadt und Woblenburg des 35. Lebensjahres; während der Probezeitzeit ist 1500 M. jährlich, während der definitiven Anstellung auf 1500 M. Gehalt und 75 M. Reisegeld jährlich, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 50 M. bis zum Höchstbetrage von 1800 M. jährlich; spätere Einreden in Polster-Meisterstellen mit 1800 bis 2700 M. Gehalt bei nachgewiesener Befähigung nicht ausgeschlossen; die Stellen sind penionsberechtigt; die Militärdienstzeit wird bei der Pensionierung nur den zivilverdienstberechtigten Personen angerechnet; dem Gehalt sind bezugslos: Lebenslauf, Zivildienstverdienst im Original oder beglaubigter Abschrift, militärisches Formular, Führungsattest für die ganze Dauer der Dienstzeit im Original oder beglaubigter Abschrift, event. auch ortspolitisches Führungsattest für die Zeit seit dem Ausscheiden aus dem Militärdienst; langjährig: Gehaltmehrs. — 1. April 1904: Richterburg (Kreis Torgau), Strafanstalt, Aufseher, nicht unter 25 und nicht über 35 Jahre alt und eine aktive Militärdienstzeit von mindestens zwei Jahren; vorläufig auf dreimonatige Kündigung, nach fünf Jahren event. auf Lebenszeit; 900 M. Gehalt und 120 M. Mietzuschuß jährlich oder freie Dienstwohnung, außerdem beziehen ein Zwölftel aller Ausseher-Stellenjahre im Betrage von 100 bis 150 M. jährlich; das Gehalt steigt bis 1500 M.; die Stelle ist penionsberechtigt und wird nur durch eine zivilverdienstberechtigte Person besetzt; die Militärdienstzeit wird bei der Pensionierung angerechnet; Bewerber haben Militärdienst und ärztliches Gesundheitsattest eines Beamten-Arztes einzuweisen; gelehrte Kaufmänner, wie Schmiede, Klempner, erhalten den Vorrang. — 1. April 1904: Sandau (Eibe), Magistral, Schuldiener, Nachwächter und Laternenwächter; Bewerber muß vorläufig sein; auf Lebenszeit; 475 M. Gehalt und Wohnung im Schulplatze im Werte von 60 M. sowie freie Feuerung im Werte von 50 M.; das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 30 M. bis zum Höchstbetrage von 675 M.; die Stelle ist penionsberechtigt; die Militärdienstzeit wird nicht angerechnet; ärztliches Attest ist beizulegen; Bewerbungen bis 1. Febr. d. J. — Sofort: Wittenberg, Magistral, Revisor, während des Probezeitens auf viermonatige Kündigung, jedoch auf Lebenszeit; 1000 M. penionsfähiges Anfangsgehalt, daneben 10 Prozent des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeld bei Anrechnung auswärtiger Dienstzeit für besonders geeignete event. bereits auf Lebenszeit; das Gehalt steigt bis 1500 M.; bis zum Höchstbetrage von 2500 M. jährlich; Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnis und freigelegtem Gesundheitsattest sind mit Angabe des frühesten Eintrittstermines bei dem Magistral einzureichen.

**Provinz und Umgegend.**

\* Halle, 27. Januar. Zu der Affäre Braunstein wird noch berichtet, daß Dr. Braunstein auf seine Eingabe am Todestage der Gattin von der Regierung in Lugano die Erlaubnis erhielt, die Leiche in München begraben zu lassen. Die Bewilligung ist aber nur zu diesem Zwecke erteilt und verlangt worden. In Zürich gelang es dem Dr. Braunstein, auf Grund des ausgefallenen Leichenspasses die Umänderung der Toten im dortigen Krematorium zu erlangen. Dieser Umstand befreit den Beschuldigten ganz besonders. Seine Klageführung durch die hiesigen Behörden dürfte in der nächsten Zeit erfolgen. — Weiterhin wird mitgeteilt, daß der Verdächtige beim Münchener Feuerbestattungsbereit sich nach den Modalitäten der Feuerbestattung eine Feuerbestattung erlaubte. Er lagte bei der betreffenden Unterredung, er gedente seine Frau in einem Krematorium bestatten zu lassen. Diese Anfrage ist acht Tage vor seiner Vermählung erfolgt. Der Untersuchungsrichter am Landgericht München hat, bevor er den Haftbefehl erteilt, sich an die Behörden der Lombardie und des Kantons Tessin gemeldet und soll dadurch ein sehr reichhaltiges Beweismaterial gewonnen haben. Dr. Braunstein wird, z. B. im Untersuchungsgefängnis in Genua in Haft gehalten. Die Verwaltungsbehörde von Lugano wirft dem Braunstein vor, er habe den „Leichenspaß“ durch falsche Vorpiegelung erschlichen, denn es sei zur Vermeidung der Leiche die Sektion und das Platz eines schweizerischen Gerichtsarztes nötig gewesen. Dr. Braunstein hat tatsächlich bei der Gottward- und Schweizer Hofbahn die Verbringung der Leiche von Lugano nach München bestellt und auch die nicht unbedeutlichen Frachten bezahlt, hierdurch gelang ihm die Täuschung der Behörden um so besser.

\* Halle, 26. Januar. Die Weisheit verleitete den 15-jährigen Schmiedelehrling Albert Zeidler, jüngst wegen Brandstiftung mit 1 1/2 Jahren Gefängnis bestraft, und den 17-jährigen Schmiedelehrling Max Tassarsky, beide von Bitterfeld, zu einer erheblichen Dieberei. Beide werden beschuldigt, am 12. Oktober vorigen Jahres in Bitterfeld gemeindefählich dem Schmiede





Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh 1/8 8 Uhr starb nach kurzem, schweren Leiden an Gehirnhauteinfaltung unser lieber Sohn

Siegfried

im Alter von 9 Jahren und 4 Monaten.

Merseburg, den 29. Januar 1904.

Pastor Anton Werther u. Frau Margarethe geb. Jordan.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. (223)

Gottesdienstanzeigen.

Sonntag d. 31. Jan. (Septuages.) predigen: Dom. Vormittags 10 Uhr: Dionatus Buttle. Nachm. 5 Uhr: Pred. Jordan. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst. Stadtkirche. Sonntag vormittags 10 1/2 Uhr: Dionatus Schöllmeyer. Nachm. 5 Uhr: Dombionatus Buttle. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Himmelsburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Pelius. Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Superintendent a. D. Bönneke.

Katholischer Gottesdienst. Sonntags morgens: 1/7 Uhr: Beichte. 1/8 Uhr: Frühmesse. 1/10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonntags und an den Feiertagen der Feiertage 5 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.

Holz-Auktion

Rittergut Skopau.

Sonntag, den 30. Januar, vorm. von 10 Uhr ab werden verkauft:

1. Plantage.

- 15 Aokantien, 0,17-0,90 Fessmeter, 26 Birnen, 0,05-0,51 Fessmeter, 2 Kiefer, 0,73-0,63 Fessmeter, 3 Eichen, 0,03, 0,06-0,26 Fessmeter, 2 Linden, 0,14-0,37 Fessmeter, 1 Kiefer, 0,48 Fessmeter, 1 Apfel, 0,18 Fessmeter, 1 Eiche, 0,18 Fessmeter, 1 Weichsel, 0,05 Fessmeter, 1 Eiche, 0,06 Fessmeter, 1 Weichsel, 0,05 Fessmeter, 33 Stübe.

2. Bäckerbreite.

3 Haufen Buchholz.

3. Webers Sualberg.

6 Haufen Buchholz, 1 m Pappelnüppel, 6 " " Scheitholz, 2 " " Knorren.

4. Collenbeyer Weg.

10 Haufen Buchholz, 4 m Pappelnüppel, 2 " " Scheitholz.

5. Hallesche Busch.

3 Haufen Buchholz, 5 m Weidenknüppel, 12 " " Knorren. (215)

Sammelplatz 10 Uhr Vorm., Sechshütte Skopau.

Von einem Finanzinstitute sollen

M. 1,300,000.—

auf Ackersicherheit, mit oder ohne Amortisation im Jahre 1904 verliehen werden. (113)

Zinsfuß für I. Hypothek 3 1/2 %, II. " " 4 %.

Angebote von Selbstsuchenden mit der Aufschrift S. A. 5 post-lagernd Merseburg.

Nebenverdienst

für Herren und Damen ist am schnellsten und besten zu erlangen durch eine Annonce in einem geeigneten Blatte. Derartige Anzeigen nimmt für alle Zeitungen des In- und Auslandes die Central-Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co. entgegen. Vorschläge postfester Blätter, sowie Inserat-Entwürfe, discrete Offerten Annahme. Central-Annoncen-Expedition: Frankfurt a. M.

Halleische Straße 1 (224)

ist die herrschaftliche Wohnung, 1. und 2. Etage, mit Garten, welche Herr Präsident Pasche teils hat, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

G. Franz.

Holz-Verkauf

im Forstrevier Kleinliebenau.

Montag, den 8. Februar cr., von vormittags 1/2 10 Uhr ab sollen im Schlage „Subweide“ am Kleinliebenau — Horburger Kommunitationswege beim Dorfe Kleinliebenau:

ca. 22 eigene Abschnitte mit 37,51 Fessmtr., — 27 rüsterne dergl. mit 24,92 Fessmtr.,

3 eigene Abschnitte mit 2,53 Fessmtr., — 5 aborn dergl. mit 2,16 Fessmtr., 1 erlerer Abschnitt mit 1,13 Fessmtr. und

160 Rmtr. Abraumreißig, 400 Rmtr. Unterholzreißig, 192 Rmtr. weidenes Kopfholz

öffentlich meistbietend unter den vor Beginn des Termins bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Der Verkauf beginnt mit dem Nachholz und folgt etwa 1 Stunde später der Verkauf des Brennholzes. Sammelplatz im Schlage.

Döllau, den 25. Januar 1904. Das Gräf. v. Hohenthal'sche Rentamt. (222)

Ausguleihen auf Alder 900 000 Mk. à 3 1/2 % Inhaftungsgelder. Ernst Haassengier & Co., Bankgeschäft, Halle a. S.

Die sämtlichen im Parterre des Hauses Wagnerstraße Nr. 2

belegenen Räume, nebst 2 Kellern und 1 Kohlenstall sind zum 1. Juli 1904 anderweitig zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt Carl Beyer, Amtsbaumeister Nr. 4.

Für unser Bankgeschäft suchen wir per 1. April einen Lehrling

mit der nötigen Schulbildung. Meldungen Markt 31 im Forstort. Ein Schmiedelehrling wird gesucht Neumarkt Nr. 55. L. Rosch.

Griechische Weine Ott'scher Einfuhr. unerreicht durch sorgfältigste Pflege und lange Lagerung im deutschen Haupthause für den Bezug der edelsten Weine Griechenlands Friedr. Carl Ott, Würzburg. sind in Merseburg nur bei Anton Welzel, Weinhandlung, Domplatz 10, zu haben. Wer ächte Ott'sche Weine will, beachte die Firma und die Schutzmarke auf den Flaschen-Aufschriften!

Stollwerk'sche Brust-Bonbons seit über 50 Jahren erprobt zur Linderung von Husten und Heiserkeit.

Diakulatur vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Weshalb erfreuen sich die Möbel-Ausstattungen von Gehr. Kroppenstädt, Halle a. S., einer ganz besonderen Bevorzugung? Weil wir uns durch ständige gute Lieferung in Qualitäts-Möbeln ein gutes Renommé erworben haben. Solide Möbel bei billigen Preisen sind stets bevorzugt und immer bei uns franko Merseburg etc. zu haben. Verlangen Sie Katalog franko.

Anstellung Alk. 1500,— p. A. Von erster deutscher Versicherungs-Gesellschaft, welche nicht allein durch neueste Kombination in der Lebens-, Unfall-, Haftpflicht und Feuerversicherung die Arbeit erleichtert, sondern ihren Beamten Altersversorgung bietet wird für Merseburg und größeren Bezirk eine geeignete Kraft zum Abschluss von Versicherungen und Anstellung von Agenten gef. Außer obigem Gehalt werden noch Provision und Spesen gewährt. Gest. Offerten bitten sub L. G. 742 an Rudolf Mosse, Leipzig, zu senden. (220)

Einen Posten etwas trübe gewordener echter Schweizer Säckereien verkaufe zu wesentlich zurückgesetzten Preisen. Ida Böttger Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstrasse 9.

Der Schlüssel zur Erhaltung der Wäsche ist die dauernde Verwendung einer guten Seife, denn es werden mehr Stoffe durch das Waschen verdorben, als durch den Gebrauch. Sunlight Seife schon die Wäsche, ist sparsam im Gebrauch.

Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsächlich erzielte Getreidepreise am 28. Januar 1904.

Table with 5 columns: Kreis, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen. Rows: Merseburg, Weißenfels, Naumburg, Querfurt.

Einbruch-Diebstahl- u. Glasversicherungen vermittelt Fried. M. Kunth in Merseburg.

Stadttheater in Halle a. S. Sonntagabend, 30. Jan., abds. 7 1/2 Uhr. (Beantw. Karten gültig): Der Klavierlehrer (Auffspiel von Schönthau). Hierauf: Der Postillon von Conjanneau.

Schultheiß-Bockbier in Flaschen u. Siphon empfohlen (225) A. Welzel, Domplatz 10. Halle a. S.

Hôtel Wettiner Hof, Magdeburgerstr. 5. — Bahnhöhe. Versammlungsräume. Festsäle. Diners, Soupers in allen Preislagen. Ausschank renommierter Biere. (738) Bes. H. Mützscher.

Grüne u. schwarze Zee's, mit hochfeinem Aroma, das Pfund 2 Mt., 3 Mt., 4 Mt., 5 u. 6 Mt. Vanille Bruch-Schokolade, garantiert Kakao und Zucker, a Pfund 1 Mt., deutsche und holländische Kakaos, das Pfund 1 Mt. 20 Pfg. bis 3 Mt., Liebig's Fleischextrakt, bei Oskar Leberl, Drogerie u. Farbenhandlung, Buralstraße 16. (193)

Waltsgott's Reform-Haarfarbe in schwarz, braun, blond, sehr natürlich aussehend, echt und dauerhaft färbend, Nussöl, ein feines, haardunkelndes Haaröl, sowie Rone's Enthaarungspulver zur leichtigen Entfernung lästigen Haarrückens bei Damen, empfiehlt die Stadtapotheke.

Kakao, ins- und ausländischen Tee (neuester Ernte), echt franz. Cognak von Cléot & Co. Kaffee von Max Richter, Leipzig, in allen Preislagen und stets frisch, empfiehlt Friedrich Lichtenfeld, Inh.: G. Benner. Entenplan 7.

Oel-Portraits nach Photographie werden von erstem Düsseldorf'scher Künstler zu günstigen Preisen ausgeführt. Offerten unter E. D. an d. Exped. d. Bl.

Männliche und weibliche Stellungsuchende? aller Stände erlangen sofort grosse Auswahl geeigneter Anwartschaften durch die „Deutsche Vakanzenpost“ Esslingen.